



Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

MehrSprachen Lernen und Lehren

Jahrgang 24, Nummer 2 (Oktober 2019), ISSN 1205-6545

Marizzi, Bernd; Cortez, Maria Teresa & Fuentes Morán, María Teresa (Hrsg.) (2018): *Deutschlernen in Spanien und Portugal. Eine teilkommentierte Bibliographie von 1502 bis 1975*. Unter Mitwirkung von Maria Teresa Alegre, Maria Cristina Carrington, Silvia Roiss und Petra Zimmermann González. Wiesbaden: Harrassowitz. ISBN 978-3-447-11088-4. 340 Seiten. 78,00 €. Reihe: Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart Band 19.

Die Historiographie zum Erlernen und Vermitteln von Fremdsprachen ist ein Randgebiet fremdsprachendidaktischer Forschung, das in Publikationen und bei Tagungen nur geringen Raum einnimmt. Dennoch besteht in jeder wissenschaftlichen Disziplin ein berechtigtes Interesse daran zu erfahren, welche Entwicklungen zum Status Quo geführt haben und aus welchen Wurzeln Theorien und Praktiken erwachsen sind. Setzt man die Zahl der weltweit gesprochenen Sprachen, die vielfältigen Sprachkontakte der letzten Jahrtausende und die schon immer gegebenen Versuche, die Sprache der anderen zu erlernen und zu verstehen sowie die eigene zu lehren in Bezug zu der existierenden historischen Forschung in diesem Gebiet, muss man feststellen, dass wir bestenfalls punktuelle Kenntnisse besitzen. Die historische Landkarte des Sprachenlehrens und -lernens besteht überwiegend aus weißen Flecken.

Historische Forschung basiert auf Quellen, und historische Erkenntnis stützt sich auf das, was uns überliefert ist. Im Falle des Sprachenlernens und -lehrens gelten als aufschlussreiche Quellen etwa Texte und Lehrmaterialien wie Grammatiken und Gesprächsbücher oder Nachschlagewerke wie Wörterbücher. Solche Materialien können zweisprachig oder mehrsprachig angelegt sein, sich an eine bestimmte Zielgruppe oder unspezifisch an die Allgemeinheit wenden. Da es sich bei Grammatiken oder Textsammlungen im historischen Kontext nicht um wissenschaftliche oder gelehrte Literatur handelt, wurden solche Bücher nicht systematisch gesammelt

Marizzi, Bernd; Cortez, Maria Teresa & Fuentes Morán, María Teresa (Hrsg.)
(2018): *Deutschlernen in Spanien und Portugal. Eine teilkommentierte Bibliographie von 1502 bis 1975*. Unter Mitwirkung von Maria Teresa Alegre, Maria Cristina Carrington, Silvia Roiss und Petra Zimmermann González. Wiesbaden: Harrassowitz. Rezensiert von Friederike Klippel (2019).
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 24: 2, 537–540.
<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif>

und in wichtigen Bibliotheken aufbewahrt. Daher sind Bibliographien und Standortverzeichnisse, die solche Werke zugänglich machen, eine wesentliche Voraussetzung für intensive historische Forschung.

Mit dem 19. Band in der Reihe „Fremdsprachen in Geschichte und Gegenwart“ legen Bernd Marizzi, Maria Teresa Cortez und María Teresa Fuentes Morán eine kommentierte Bibliographie zum Deutschlernen in Spanien und Portugal zu 232 Werken aus fast einem halben Jahrtausend (1502 bis 1975) vor und setzen damit die überaus wichtige bibliographische Arbeit von Helmut Glück und Konrad Schröder, z.B. für Deutsch in den polnischen Ländern (Glück/Schröder 2007) oder für Englisch im deutschsprachigen Raum (Schröder 1975), für eine weitere europäische Region fort. Der Aufbau der Bibliographie von Marizzi et al. ähnelt der von Glück und Schröder (2007). Nach einleitenden Kapiteln, auf die noch einzugehen sein wird, folgen in zwei länderspezifischen Abschnitten die chronologisch angeordneten bibliographischen Angaben zu den Werken zum Deutschlernen zunächst für Spanien, dann für Portugal. Zu jedem Werk gibt es neben detaillierten bibliographischen Daten, die u.a. auch die Maße des Buches einschließen, weitere relevante Informationen zu a) Vorwort und Widmung (falls vorhanden), b) Zielgruppe, c) Aufbau und Inhalt, d) methodisch-didaktischem Ansatz (auf S. XLII sollte der sinnentstellende Druckfehler *dikatisch korrigiert werden), e) grammatischen Inhalten und f) Themen. In eckigen Klammern weisen die Kompilatoren ggf. Namensergänzungen zum Verfasser, Angaben zum Druckort oder Erscheinungsjahr aus. Zudem erscheinen in einigen Fällen zusätzliche Informationen zu Verfasser oder Werk in Anmerkungen; auch Verweise auf Sekundärliteratur, in der das Werk erwähnt wird, sind evtl. vorhanden.

Bereits diese Aufzählung belegt, wie sorgfältig die Bibliographie erarbeitet wurde, denn die KompilatorInnen haben sich nicht allein auf Kataloge oder Erwähnungen in der Sekundärliteratur verlassen, sondern viele Bände selbst in die Hand genommen und die Angaben am Objekt verifiziert. Damit liegt eine zuverlässige Bibliographie vor, mit deren Hilfe die historische Forschung zum Deutschlernen in Südwesteuropa neuen Schwung erhalten dürfte.

Die der bibliographischen Zusammenstellung vorausgehenden einleitenden Abschnitte zu Lehrwerken und Lexikographie stellen eine ausbaufähige Grundlage für solche Forschung dar. Insbesondere der Beitrag von Bernd Marizzi (XI-XX) gibt auf knapp zehn Seiten anhand des Überblicks über die Lehrbuchentwicklung einen prägnanten Abriss der sprachlichen Kontakte zwischen Spanien und dem deutschsprachigen Raum. Auch wenn der erste Beleg, der dem Deutschlernen von Sprechern des Katalanischen diene, aus dem Jahr 1502 stammt, so begann doch die Zeit des intensiveren sprachlichen Kontakts erst im 19. Jahrhundert, als man Deutsch

lernen wollte, um literarische, philosophische und wissenschaftliche Werke zu lesen. Auch das Militär spielte für das Deutschlernen eine Rolle. Dass Sprachenlernen nicht außerhalb des politischen Raumes stattfindet, belegt das sprunghafte Ansteigen der Zahl der Lehrbücher zum Deutschlernen in der Zeit von 1940 bis 1945.

Petra Zimmermann González und Maria Teresa Fuentes Morán (XXI-XXIII) skizzieren die Entwicklung der deutsch-spanischen Wörterbücher, die um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert die Ausdifferenzierung nach Zielgruppen spiegelt. Der historische Abriss der Lehrbuchentwicklung für das Deutschlernen in Portugal von Maria Teresa Cortez (XXIV-XXX) zeigt, wie wichtig die Existenz von schulischem Fremdsprachenunterricht für die Verbreitung einer Sprache ist. Auch in Portugal speiste sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Motivation zum Deutschlernen aus dem Interesse an deutscher Kultur, Wissenschaft und Technik. Beeindruckend ist auch die Langlebigkeit einzelner Selbstlernkurse, die hundert Jahre und länger neu aufgelegt werden. In Maria Teresa Cortez Kapitel zur deutsch-portugiesischen Lexikographie (XXXI-XXXV) erfährt man, dass gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts zwei Wörterbuchautorinnen besonders erfolgreich waren – Henriette Michaëlis und Louise Ey. Für die an weiblichen Leitfiguren arme Geschichte des Fremdsprachenlernens ist dies ein erfreulicher Befund.

Die quantitativen Daten der Bibliographie sind getrennt nach Ländern in Tabellen zusammengefasst (XXXVI-XXXIX) und geben Aufschluss über die Verteilung der Arten von Publikationen sowie deren Anzahl in bestimmten Zeitabschnitten. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und zwei Register – 1. Personen, Druckereien, Verlage und 2. Orte – schließen den Band ab.

Man darf sich wünschen, dass das Erscheinen dieser exzellenten Bibliographie möglichst viele Forscherinnen und Forscher motivieren wird, der Geschichte des Deutschlernens in Spanien und Portugal Aufmerksamkeit zu widmen, nachdem das Team um Bernd Marizzi die langwierige Kärnerarbeit der Quellensuche bereits geleistet hat. Der Quellenauswertung steht nun nichts mehr im Wege.

Auch wenn Bibliographien in der Regel nicht zum Schmökern anregen, so entdeckt die Historikerin bereits beim Durchblättern und Überfliegen vieles, was für eine stärker vergleichende und sprachenübergreifende, historische fremdsprachendidaktische Forschung anregend sein könnte. So wäre es sehr interessant zu untersuchen, warum bestimmte Methodenkonzepte erfolgreich in einige Regionen exportiert werden konnten und in andere nicht, beispielsweise die Methode Ollendorf(f), die auch für das Deutschlernen in Spanien zum Einsatz kam. Des Weiteren verdienen unter dem Blickwinkel europäischer Mehrsprachigkeit und grenzüberschreitender Rezeption diejenigen Lehrbuchverfasser mehr Aufmerksamkeit, die Werke für un-

terschiedliche Sprachen publizierten, die wiederum in verschiedenen Regionen Europas in Gebrauch waren, so etwa Friedrich Booch-Arkossy, der u.a. Wörterbücher oder Lehrwerke für Portugiesisch, Polnisch, Spanisch und Englisch veröffentlichte. Schließlich wäre es auch interessant zu untersuchen, inwiefern die Tatsache, dass Sprachlehrer ihr eigenes Lehrbuch verfassten und im Unterricht oder der eigenen Lehranstalt benutzten, für verschiedene Sprachen, Regionen und Zeiträume zutrifft. Nach einer Phase der Beschäftigung mit Einzelsprachen und spezifischen Ländern bzw. Regionen wäre es nun vielleicht angebracht, die Querverbindungen in Europa stärker in den Blick zu nehmen. Dazu kann die vorliegende Bibliographie gute Dienste leisten.

Literaturverzeichnis

Glück, Helmut & Schröder, Konrad (2007): *Deutschlernen in den polnischen Ländern vom 15. Jahrhundert bis 1918. Eine teilkommentierte Bibliographie.* Bearbeitet von Yvonne Pörzgen und Marcelina Tkocz. Wiebaden: Harrassowitz.

Schröder, Konrad (1975): *Lehrwerke für den Englischunterricht im deutschsprachigen Raum 1665–1900.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgemeinschaft.

Friederike Klippel, LMU München